Der Standort muss zukunftsfähig sein

MICLHVIEHHALTUNG Wie entwickeln sich die Betriebe in Baden-Württemberg weiter? Auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Ländliches Bauwesen (ALB) stellte der Berater Clemens Mauch kürzlich seine Sicht der Dinge dar.

Mauch geht von der Grundannahme aus, dass es schwierig ist, mit kleinen Bestandszahlen Geld zu verdienen. Für ein weiteres Wachstum der Kuhzahlen sprechen für ihn die steigenden Kosten, sagte der für die Freiburger Firma Bischoff & Hager tätige Berater. Eine hohe Milchleistung, gute Grundfutterqualität und eine vernünftige Remontierungsrate von 20 bis 25 % seien anzustreben, wobei man bei Letzterer sich nicht bemühen müsse, „krampfhaft unter 25 % zu kommen". Alte Kühe seien nur schön, wenn sie nicht zu viel Arbeit machten.

Auf eine konkrete Kuhzahl wollte er sich bei der digital veranstalteten Tagung auf Nachfrage aber nicht festlegen. Ziel müsse eine familienverträgliche Entwicklung sein. Übertriebenes Wachstum gehe auf Kosten der Familie.

Zentral für die Entwicklungsfähigkeit eines Betriebes sei ein zukunftsfähiger Standort. Dabei seien Stichworte wie Rote Gebiete, Naturschutz, Emissionen und die 170-Kilogramm-Stickstoffgrenze zu bedenken. Für die Investitionsförderung müssten mindestens 50 % eigenerzeugtes Futter nachgewiesen werden. Gefährlich sei auch, dass Pachtflächen wegfallen können, weil der Verpächter irgendwann Ökopunkte verkaufen will. Auch Bürgerinitativen oder Umweltschutzverbände können Probleme bereiten.

Baukosten von 20 000 Euro pro Kuhplatz und Jahr seien derzeit anzusetzen. Ein weiterer Engpass sei qualifiziertes Personal. „Das ist wie eine neue Milchquote", sagte Mauch und fuhr fort: „Kalkulatorisch steht da eine AK in einem Konzept, das ist einfach hingeschrieben." Aber die Realität sei schwieriger.

Auch das Thema Haltungsformen sei zu bedenken. Nicht alle Betriebe werden es schaffen, in Haltungsform 3 zu kommen. „Das bedeutet für so manchen Laufstall den K. o.", erwartet er.

Was die Weidehaltung angeht, ist Mauch für viele Regionen im dicht besiedelten Baden-Württemberg skeptisch. Auch müssten die Kühe bei größeren Beständen lange Wege gehen. Verbunden mit einer Low-input-Strategie könne die Weidehaltung für manche Betriebe freilich eine Option sein.

Richtung Technik

Bei der Frage, ob das Wachstum eher mit Menschen oder mit Technik geschieht, sieht Mauch für Baden-Württemberg eher die Entwicklung Richtung Technik. Knapp 1000 installier Melkroboter des Marktführe Lely in Baden-Württemberg se en dafür ein Beispiel. Dazu kom men Automatisierungsmöglich keiten beim Füttern und in de Tierüberwachung.

Bei Schritten zur Betriebsen wicklung bedenken muss ma Mauch zufolge das Thema flex ble Zusammenarbeit. „We könnte etwas für einen andere tun?", das sei die Ausgangsfrag dabei. Das könne die Grundfu terproduktion sein oder die Kä ber- bzw. Jungviehaufzucht. Ur solche Partnerschaften auf de Weg zu bringen, brauche es Fle xibilität im Kopf bei den Be triebsleitern und „Netzwerk techniker" als Berater, die unte schiedliche Menschen kenne und zusammenbringen könner

Neutralität ist dabei aus Sich von Mauch wichtig. Die Koope rationsparter sollten sich besse nicht jeden Tag sehen, also nich aus der Nachbarschaft kommer Auch enge Familienverhältniss sollte man besser meiden. bo